

Pracht und Innigkeit aus Ost und West verbunden

Rhein-Main-Vokalisten mit Jürgen Blume in Johanneskirche

Von Reinhold Gries

Offenbach ■ Jürgen Blumes Rhein-Main-Vokalisten haben von ihrer Studienreise zu serbisch-orthodoxen Kirchen viel mitgebracht. Beim Buß- und Bettagskonzert zu den Offenbacher Tagen der Kirchenmusik war in der Johanneskirche zu hören, wie sie mehrstimmigen Ritualgesang einstudiert und das byzantinische Tonsystem mit seinen harmonischen Gesetzen verinnerlicht haben. Von der Innigkeit und Melancholie in Nikolai Kedrovs „Otcenas“ und Sergei Rachmaninovs „Großem Abend- und Morgenlob“ profitierten Felix Mendelssohn Bartholdys Motetten, die geistlichen Gesänge des Thomaskantors Moritz Hauptmann und Kirchenlieder von Johannes Brahms sowie Josef Rheinberger.

Ostkirchliche Vokalsätze lassen sich Zeit, bauen mehr auf schwebenden Klang als auf ausgeklügelte Musikhierarchik, um ihre Mystik zu entfalten. Kedrovs „Vater unser“ schritt in großen Intervallen und sanftem Fluss voran. Steigerungen kamen allmählich und sparten extravagante Harmonik aus.

Rachmaninovs sieben- bis achtstimmige Chorsätze zum „Ganznächtlichen Wachen“

(1915) sangen die Vokalistens so wundervoll, als hätten sie nie etwas anderes getan. Der Vespergesang beschrieb die Einladung zum Gottesdienst („Kommt, lasst uns anbeten“), wenn der Vorhang der Heiligen Pforte aufgezo-gen wird und sich die Ikonostase öffnet. Der Wechsel von Pracht und zurückgenommener Innigkeit geriet zur Sternstunde. Die Seligpreisung des „Blazhen muzh“ kulminierte in herrlichen Alliluija-Gesängen und schönen Kontrasten tiefer und hoher Stimmen.

Das Ave Maria „Bogorodice Devo“ beendete den Abendgesang zwischen kraftvollem Gotteslob und hingehauchtem Stimmengewebe vor alt-russischem Goldgrund. Aus dem Vergil-Gesang zur aufgehenden Sonne nahm Blume die zentrale Heilsbotschaft zur Auferstehung Christi, einstimmig vom Männerchor vorgetragen, von den Frauen engelsgleich beantwortet und zu kontemplativen Hal-tetönen geführt. Musikprofessor Blume vermied jegliche Schärfe.

Das wirkte bis in Mendelssohns vierstimmiges, auch doppelchöriges „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ (1847), Psalm 100 in klangvolles Gotteslob verwandelnd. An Bach geschulte Fugenkunst setz-

ten die Rhein-Main-Vokalistens glasklar und textverständlich in den vollbesetzten Raum. Die ruhige Motette „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“ aus Mendelssohns Oratorium „Elias“ begann ähnlich wie russische Gesänge. Beim doppelchörigen „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ (Psalm 91) schien es den Zuhörern, als würden sie auf Händen getragen.

Hauptmanns eindringliche Gesänge aus Opus 42 und 33 wirkten wie eine ungekünstelte Fortführung. Vom schlichten „Nimm mir alles, Gott“ bis zum beseelten „Abendlied“ wurde der romantische Grundton beibehalten, um ihn immer wieder polyphon zu steigern. Auch in Brahms' „In stiller Nacht“ zu Jesu Einsamkeit im Garten Gethsemane und Rheinbergers sechsstimmiger „Abendlied“-Poesie hielt der Chor das goldene Maß.

Hinreißend geriet das Finale mit Gastgeschenken wie der Cherubim-Hymne des Belgrader Komponisten Stevan Stojanovic Mokranjac und Zoran Simjanovics fröhlich-glaubensstarkem Gesang „Kazi zasto me astavi“, wie alles mit sehr langem Beifall bedacht. In fein abgewogener Vielstimmigkeit kann Europa auch funktionieren!